

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Zürcher Villen, IV. — Tunnelbau und Gebirgsdruck. — Dampf-Turbine von Gebrüder Sulzer. — Der Umbau des Bahnhofes in Bern. — Miscellanea: Zur Feststellung von Normen für die Untersuchung von Beton und Eisenbeton. Elektr. Schmalspurbahn über die Grosse Scheidegg. XLVI Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure. XXI Generalversammlung der ehemaligen Schüler des Technikums Winterthur. Wasserwerk an den Laufenburger Stromschnellen. Neubau von Kirche und Pfarrhaus in Spiez. Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. Neues Kunstgewerbemuseum in Paris. Der neue Dom in Neapel. Strassenbahn-Schutzvorrichtung, System

Borner. Drahtseilbahn Linthal-Braunwald. Mainschiffahrt. Gesellschaftshaus der Drei E. Gesellschaften in Klein-Basel. Häusergruppe des Wohnungsvereins in München. Neubauten für Kantonsschule und Hochschule in Zürich, sowie Technikum in Winterthur. Theater-Neubau in Basel. — Konkurrenzen: Wohlfahrtshaus in St. Gallen. — Vereinsnachrichten: Fünfzigjähriges Jubiläum des Eidg. Polytechnikums und 41. Generalversammlung des Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Vereins — Gesellschaft ehem. Studierender: Stellenvermittlung.

Hiezu Tafel I: Das Haus zum „Oepfelbäumli“ in Zürich V.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Zürcher Villen.

IV.

Das Haus zum „Oepfelbäumli“.

(Mit Tafel I.)

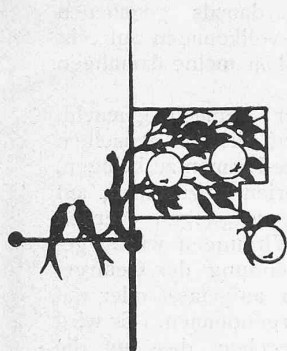


Abb. 5. Windfahne.

Das Glück des Menschen ist nicht abhängig vom Besitz eines eigenen Hauses; trotzdem muss derjenige, dem es vergönnt ist, sich frühzeitig ein seinen Bedürfnissen und Neigungen entsprechendes Heim zu bauen, darin einen besonderen Glücksfall betrachten. Er wird Freude empfinden nicht nur während der Bauzeit, in der er seine Träume Stück um Stück zur Wirklichkeit werden sieht, sondern noch viel mehr danach, täglich, bei der Benützung des mit Geduld und Liebe ersonnenen Werkes.

Im sorgfältigen Feststellen der Bedürfnisse der zukünftigen Bewohner und in dem Anpassen dieser Bedürfnisforderungen an die verfügbaren Mittel liegt der wesentlichste Teil der Vorarbeiten. Dabei hat der Bauherr selbst in hohem Masse mitzuwirken; er wird seinem Architekten weitgehendes persönliches Vertrauen entgegenbringen und ihn wie den Arzt oder den Anwalt als seinen treuen Berater betrachten müssen, aber auch betrachten dürfen. Je grösser das Vertrauen und das gegenseitige Sichverstehen zwischen Bauherrn und Bauausführendem sind, desto grösser wird bei tüchtiger Leistung des Architekten schliesslich die beidseitige Zufriedenheit mit dem fertigen Werke sein. Das höchste Mass der Uebereinstimmung tritt natürlich dann ein, wenn der Architekt sein eigener Bauherr sein kann, leider ein viel seltenerer Fall als man denken sollte.

Beim Hause zum „Oepfelbäumli“ an der Zollikerstrasse in Zürich V, das Architekt *Pflegard* in Firma *Pflegard & Haefeli* in Zürich für sich und seine Familie erbaute, mussten die Lage des Bauplatzes, weit ausserhalb der Stadt und etwa 35 m über dem Spiegel des Sees, das ansteigende Terrain und die vorhandenen breitkronigen Apfel- und Birnbäume neben den besondern Bedürfnissen der künftigen Bewohner bestimmend auf die Projektgestaltung einwirken. Die Wohltat des Gartens sollte in reichstem Masse genossen werden können und der Garten die Sommerwohnstube darstellen, die bequem mit den Wohnzimmern des Hauses verbunden ist. Durch die hintere Laube wird dieser Uebergang erreicht und ermöglicht auch bei leichtem Regen sowie bei Nachmittagssonne den Garten zu geniessen. In der schlechten Jahreszeit aber, die bei uns nicht den kleinsten Teil des Jahres einnimmt und in der man über jeden Sonnenblick froh ist, gibt die vordere, nach Westen gelegene und verglaste Veranda Gelegenheit, sich der Sonne und des Lichtes, sowie der umfassenden Aussicht über den See und die Stadt zu freuen.

Der stark abfallende Garten wurde terrassiert und durch ein freundliches Törrchen sowie durch einen Lattenzaun nach aussen abgeschlossen. Das Haus selbst schaut mit seiner einen Längsseite nach Süden und kehrt den stür-

mischen Westwinden den Giebel entgegen, eine Stellung, die sich für freie Lagen am See seit Jahrhunderten bewährt hat. Der Zugang zum Hause erfolgt längs der Nordgrenze und auf der Nordseite; der Zugangsweg ist gegen den Garten abgeschlossen und durch alleartige Bepflanzung als solcher gekennzeichnet. Zur Haustüre selbst gelangt man durch einen Windfang, der dem Eintretenden bei schlechtem Wetter Schutz bietet, bis die innere Türe geöffnet wird.

Von den geräumigen Wohnzimmern erhielt vor allem die Stube eine besondere Ausstattung. Sie wurde vollständig in schönem Tannenholz ausgetäfelt mitsamt den beiden grossen Erkern, aus denen man neben den reizvollen Durchblicken zwischen den Bäumen hindurch in die Ferne, im Vordergrund das farbenreiche Bild der Rosenanlage auf der Mittelterrasse geniesst, in der Rosenbäumchen mit in Guirlanden gezogenen Schlingrosen wechseln. Das daneben gelegene Esszimmer bekam ein Eichentafel bis auf etwa 2 1/2 m Höhe und darüber weisse Wandflächen und weisse Decke, während im Obergeschoss das Bibliothekszimmer vollständig in Pitschpineholz ausgetäfelt worden ist. Neben grossen Bücherschränken sind dort eine Sitzgelegenheit und ein Kamin eingebaut.

An einigen Stellen hat der Bildhauer zur Ausschmückung des Hauses mitgeholfen. So schnitzte Bildhauer Volkart auf die Pfosten des Wohnzimmererkeres Ornamente, deren Motive dem Tier- und Pflanzenleben entnommen sind und auf die Pfosten der Veranda abwechslungsreiche, mehr geometrische Verzierungen. Auch die

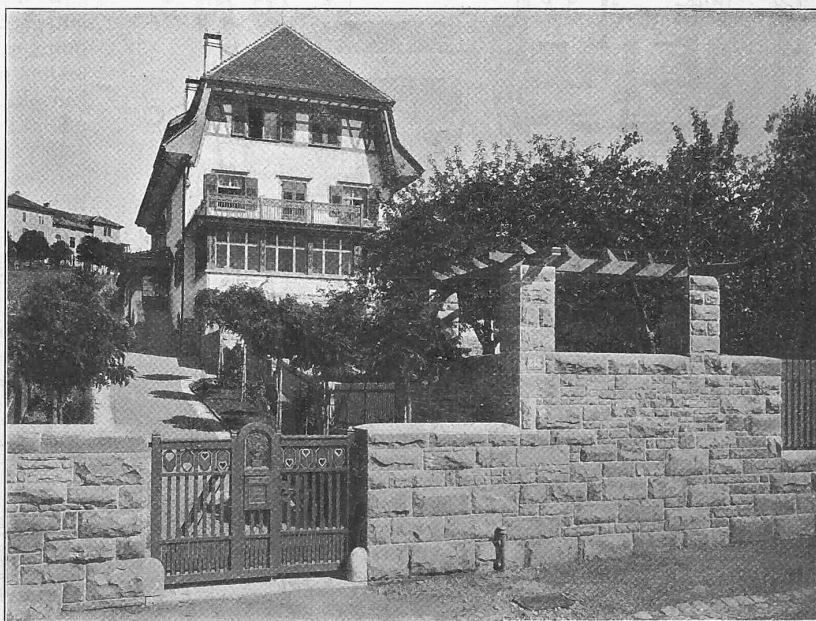


Abb. 1. Das Haus zum „Oepfelbäumli“.

Erbaut von den Architekten *Pflegard & Haefeli* in Zürich.

Streben, die an den vier Hausecken die Dachvorsprünge stützen, wurden je mit einem Kinderköpfchen, Porträt der Kinder des Besitzers, geschmückt, und in den seitlichen Medaillons die Spielsachen beigegeben, die bei Kindern im dargestellten Alter am meisten beliebt sind. Der Knabe erhielt eine Lokomotive und ein Segelschiff, das älteste Mädchen den Puppenwagen und ein Bilderbuch, das jüngste die Trinkflasche und den Storch. Für den Windfang hat Bildhauer Bösch eine kleine Gruppe spielender